

Around Europe - Deutsche Ausgabe Nr 274 Juli/August 2005

Was ist mit der Verfassung passiert? Die "Nein"-Voten in Frankreich und den Niederlanden

Der Vertrag über eine Verfassung für Europa wurde von den Mitgliedsstaaten im Dezember 2003 vereinbart. Der Ratifizierungsprozess begann 2004. Woraus besteht der Ratifizierungsprozess?

Artikel IV-447 (Ratifikation und In-Kraft-Treten) des Vertrags über eine Verfassung für Europa lautet:

"1. Dieser Vertrag bedarf der Ratifikation durch die Hohen Vertragsparteien (z. B. die Regierungen der Mitgliedsstaaten) im Einklang mit ihren verfassungsrechtlichen Vorschriften."

Dies ist einer der Gründe, warum der Ratifikationsprozess auf der Ebene der Mitgliedsstaaten stattfindet (und nicht als ein europaweites Referendum). Einige Mitgliedsstaaten müssen eine rechtlich bindende Volksabstimmung durchführen (z. B. Irland), einige können keine Volksabstimmung über diese Frage haben, sondern müssen den parlamentarischen Prozess für die Ratifizierung nutzen (z. B. Deutschland), einige können sich für eine rechtlich bindende Volksabstimmung entscheiden (z. B. Frankreich), und einige können für eine Volksabstimmung mit konsultativem (nicht bindendem) Charakter optieren (z. B. Spanien).

Artikel IV-447 lautet weiter:

"2. Dieser Vertrag tritt am 1. November 2006 in Kraft, sofern alle Ratifikationsurkunden hinterlegt worden sind, oder andernfalls am ersten Tag des zweiten auf die Hinterlegung der letzten Ratifikationsurkunde folgenden Monats."

Mit anderen Worten: wenn ein oder mehrere Länder den Verfassungsvertrag nicht ratifizieren, gibt es die Möglichkeit, den Ratifikationszeitraum auszudehnen, um einen weiteren Versuch zu ermöglichen.

Es gab Stimmen, die argumentierten, dass Artikel VI-443 (4) dem Europäischen Rat erlaubt, Entscheidungen über die Implementierung auch dann zu treffen, wenn einige Mitgliedsstaaten nicht ratifiziert haben. Allerdings bezieht sich Artikel VI-443 auf Verträge, die den Verfassungsvertrag verändern bzw. ergänzen, nicht auf den Verfassungsvertrag selbst, und ist daher auf die aktuelle Situation nicht anwendbar.

Frankreich und die Niederlande müssten also einen neuen Ratifizierungsversuch starten, oder der Verfassungsvertrag steckt in einer Sackgasse.

Aber ist das wahrscheinlich? Sowohl die Wahlbeteiligung als auch die "Nein"-Entscheidung waren in beiden Ländern ziemlich deutlich. In beiden Ländern bezogen sich die "Nein"-Kampagnen auf ein breites Spektrum von Themen, von denen einige kaum etwas mit dem Inhalt des Verfassungsvertrags zu tun hatten. Genau wie in anderen Ländern, die noch ratifizieren müssen, kamen hier innenpolitische Themen

(wie etwa die Unzufriedenheit mit der nationalen Regierung) zusammen mit der Besorgnis über Sozialpolitik (die zum Teil gar nicht vom Verfassungsvertrag tangiert wird), über Einwanderung (die als solche nicht vom Verfassungsvertrag betroffen ist), über billige Arbeitskräfte, die nach Westeuropa kommen (was eher mit der Erweiterung als mit dem Verfassungsvertrag zu tun hat), über den Beitritt der Türkei (auch hier: kein Bezug zum Verfassungsvertrag) und über den Verlust nationaler Souveränität.

Die "Nein"-Kampagnen wurden getragen von der extremen Rechten und von der Linken und mit sehr unterschiedlichen Programmen verbunden. Wie wahrscheinlich ist es also, dass eine erneute Abstimmung in den beiden Ländern anders ausgehen würde? Wie wahrscheinlich ist es, dass die betreffende Regierung, selbst wenn sie wollte, es rechtfertigen und überleben könnte, den Vertrag zu ratifizieren, entgegen der Volksabstimmung? Wie wahrscheinlich ist es, dass kosmetische oder sogar nichtkosmetische kleinere Veränderungen am Verfassungsvertrag die Wähler umstimmen könnten?

Darüberhinaus sind die Bedenken vieler "Nein"-Wähler in Frankreich und den Niederlanden nicht dieselben wie die von potentiellen "Nein"-Wählern zum Beispiel in Großbritannien. Deshalb sind Veränderungen, die sich nach den Anliegen in Frankreich oder den Niederlanden richten, möglicherweise für andere Mitgliedsstaaten und/oder ihre Wählerschaft inakzeptabel.

Auf dem Gipfeltreffen des Europäischen Rates im Juni 2005 entschieden die Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsstaaten, im Ratifikationsprozess innezuhalten. Sie versprachen außerdem umfassende Diskussionen mit den Bürgern in allen Mitgliedsländern. Nehmen wir sie beim Wort!

Der QCEA wird die Entwicklungen im Auge behalten und Euch mit weiteren Informationen und Analysen zur Situation versorgen - in der nächsten Ausgabe von *Around Europe*.

Martina Weitsch

Übersetzung: Christa Dommel

Bertha von Suttner 2005

***Einladung: Silvester- (Neujahrs-) Arbeitstreffen in Wien
28. Dezember 2005 bis 2. Januar 2006***

Im Jahre 2005 jährt sich die Verleihung des Friedensnobelpreises an die Österreicherin Bertha von Suttner zum hundersten Male. Dies ist eine hervorragende Gelegenheit, sich gemeinsam an ihre herausragenden Leistungen zu erinnern und mehr über ihre Anliegen und ihr Engagement für den Frieden zu erfahren. Was sie tat und ihre Veröffentlichungen sind heute so aktuell wie sie in ihrer Zeit waren.

Die österreichische Bezirksversammlung und die Gesellschaft für Konfliktkultur in Wien haben ein zentrales, koordinierendes Veranstaltungsbüro sowie eine Internet-Plattform eingerichtet, um Bertha von Suttner zu ehren - www.BerthavonSuttner2005.info - und wir laden nun junge Freunde aus europäischen Ländern dazu ein, am Projekt "Imagine Peace" mitzuwirken, und dabei

Diese Ausgabe der QCEA Monatszeitschrift *Around Europe* ist von der Deutschen QCEA
Unterstützungsgruppe übersetzt worden
Sie ist auf der QCEA website www.quaker.org/qcea zu finden

über die Wichtigkeit von Frieden nachzudenken, seine Bedeutung zu hinterfragen, sowie Beschreibungen und Bilder über ihr Verständnis von Frieden zu entwickeln.

Die zentrale Idee für dieses Projekt geht auf die These zurück, daß Frieden mehr sein muß als das Gegenteil von Krieg. Wie können wir aktiven, positiven Frieden definieren? Welche Art von Bildern entwickeln sich in dem Prozeß, nach neuen Vorstellungen zu suchen und Definitionen vom Frieden?

Wir planen ein Arbeitstreffen, bei dem neue kreative, Darstellungen in Worten, Formen, Bildern und anderen Konzeptionen entwickelt werden können, durch die Frieden ohne eine Beibehaltung von Krieg als seinem Gegenteil definiert wird.

Ähnliche Arbeitstreffen werden in einigen europäischen Ländern stattfinden, auf denen ebenfalls an Bertha von Suttner erinnert und nach allen Arten einer kreativen Umwandlung für ein neues Konzept für Frieden gesucht wird.

Die Internet-Plattform www.BerthavonSuttner2005.info wird ein Forum für den Austausch zwischen Gruppen bei den Arbeitstreffen sein.

Am 19. April 2006 wird in der Stadthalle von Wien eine Konferenz stattfinden, auf der die Ergebnisse aller Arbeitstreffen in einer Ausstellung präsentiert werden und die verschiedenen Herangehensweisen an Frieden. Delegierter aller Arbeitstreffen werden eingeladen, um ihre Konzepte mit internationalen Friedensaktivisten zu diskutieren. Dieses Ereignis wird eine ungewöhnlich innovative Friedenskonferenz in Erinnerung an Bertha von Suttner sein.

Kurz nach dieser Konferenz wird die Ausstellung auch im Europäischen Parlament in Brüssel präsentiert werden.

Wenn Ihr an unserem Silvester-Treffen interessiert seid, nehmt bitte Kontakt mit uns auf:

office@BerthavonSuttner2005.info oder jalka@konfliktkultur.at

Jalka

Übersetzung: Helge Moog

In Erinnerung an Irene Tester

Eine der Freuden des Engagements beim QCEA für die Freunde in Brüssel war immer das Privileg, FreundInnen aus allen vier Ecken Europas zu treffen und mit ihnen zusammenzuarbeiten - keine Ecke war entfernter als Devon, von wo Irene Tester kam, die jetzt im Alter von 96 Jahren gestorben ist. Sie unterstützte beharrlich sowohl das Konzept einer Quäker-Vertretung in Brüssel als auch dann das Personal und die Beauftragten im Quäkerhaus und das entstehende britische Komitee. Ihre Freundlichkeit und ihr intuitives Verständnis, dass die Ereignisse in Brüssel und Straßburg von herausragender Bedeutung für alle Europäer waren, waren in den frühen Tagen des QCEA beachtlich. Wir konnten ihr unsere Wertschätzung und Liebe an ihrem 96. Geburtstag mit Blumen zum Ausdruck bringen - vom QCEA an eine seiner ersten und stärksten UnterstützerInnen.

Elisabeth Baker

Übersetzung: Christa Dommel

Frauen im Gefängnis: Was wir herausfanden

Einige Statistiken, die zu denken geben:

1997 führte die Gefängnisaufsicht Ihrer Majestät (HM Inspectorate of Prisons) eine Untersuchung an 234 nach dem Zufallsprinzip ausgewählten weiblichen Gefangenen durch.

Sie fand heraus:

- die Hälfte der Frauen berichteten aus ihrem Leben von Missbrauch, ein Drittel von ihnen war sexuell missbraucht worden, ein Drittel körperlich, und ein Drittel berichtete sowohl von körperlichem wie sexuellem Missbrauch.
- 40 % nahmen häufig Drogen oder waren drogenabhängig.
- Knapp 10 % waren vor dem Gefängnisaufenthalt obdachlos.
- 70 % waren vor ihrer Inhaftierung arbeitslos.
- 20 % waren in der Kindheit in Pflege (Pflegekinder)

Im Februar 2004 wurden die Leser von "Around Europe" über das gemeinsame Projekt von QCEA und QUNO über Frauen im Gefängnis informiert.

Eine Sache, die wir entdeckten war, wie wenig es zu entdecken gibt! Die Regierungen führen Buch über die Zahl der Frauen, die ins Gefängnis kommen und über ihre Verbrechen, aber nur wenig darüber hinaus. Die Kinder dieser Frauen kommen in den offiziellen Statistiken nur selten vor, und dadurch wird deutlich, wie unwichtig die Versorgung und das Wohl dieser Kinder den Gerichten ist, die die weitreichenden Auswirkungen der Urteile, die sie fällen, nicht bedenken. Durch Besuche der eigenen Mitarbeiter in Gefängnissen und durch den Versuch, unseren Fragebogen dort hinein zu bringen, hat QCEA aus erster Hand die Undurchlässigkeit des Gefängnisystems erfahren. So können wir uns nur vorstellen, wie leicht sich Missbrauch und Elend dort abspielen - von der Außenwelt ungelöst und unbemerkt.

Durch den europaweiten Ansatz gewinnt QCEA eine einzigartige Perspektive. Beides - Übereinstimmungen und Unterschiede - sind verblüffend. Wir fanden Beispiele von offenen Gefängnissen in den Niederlanden, wo die Gefangenen in kleinen Abteilungen gemeinsam einkaufen und kochen, und wir haben entsetzliche Menschenrechtsverletzungen vorgefunden, wo immer Menschen in Albanien in Haft gehalten werden, wo schon die Haftbedingungen selbst als "grausam und erniedrigend" beschrieben werden können.

Aber die größten Übereinstimmungen zeigen sich bei den Kindern. Die Versorgung der Kinder von weiblichen Gefangenen ist ausnahmslos ein ungelöstes Problem. Quer durch Europa werden diese Kinder von sozialen Einrichtungen übernommen, in Waisenhäusern untergebracht oder auf Verwandte aufgeteilt. Nur wenige Länder haben - wenn überhaupt - genügend Mutter-und-Kleinkind-Abteilungen, und die europäischen Experten können nicht zu einer Einigung kommen, ob es am besten ist, Mutter und Kind zu trennen und damit ein seelisches Trauma zu verursachen oder die Kinder bei ihren Müttern im Gefängnis bleiben zu lassen - mit dem Risiko für deren pädagogische Entwicklung.

Ein weiteres europäisches Problem sind die Einsparungen: da es weniger weibliche Gefangene gibt, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie weit entfernt von ihren Familien untergebracht werden (die Verbindung zu den Familien verringert die

Diese Ausgabe der QCEA Monatszeitschrift *Around Europe* ist von der Deutschen QCEA
Unterstützungsgruppe übersetzt worden
Sie ist auf der QCEA website www.quaker.org/qcea zu finden

Rückfälligkeit), dass sie in überfüllten Einrichtungen leben müssen oder an Männergefängnisse angeschlossen werden mit der Gefahr, sexuellen Klischees ausgesetzt zu sein, was die angebotene Arbeit, Schulbildung sowie Gewalt betrifft. Bei Frauen ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie Zugang zu den für Frauen bestimmten Programmen haben, z.B. zu Unterstützungsgruppen für Drogentäter.

Vor allem ergibt sich ein Bild derer, die ins Gefängnis geschickt werden: ein höherer Anteil von Drogenabhängigkeit, seelische Probleme und Vorgeschichten von Missbrauch finden sich im Gefängnis in größerem Ausmaß als in der Gesamtbevölkerung. Der hohe Anteil von geringfügigen Eigentumsdelikten bei Frauen lässt vermuten, dass wir nicht nur die am meisten Geschädigten sondern auch die Ärmsten unserer Gesellschaft ins Gefängnis schicken. Es ist auch klar, dass der Verlust von Wohnung und Arbeit und vor allem der Verlust ihrer Kinder bedeuten, dass diese Frauen infolge ihrer Erfahrungen das Gefängnis selten gebessert verlassen.

Es ist an der Zeit, nicht nur die mangelhaften Bedingungen in Frauengefängnissen, sondern auch die Blindheit gegenüber dem Geschlechterverhältnis unserer Richter und Politiker neu zu durchdenken. Gleiche Urteile führen selten zu gleichen Ergebnissen.

Für weitere Informationen:

<http://www.quno.org/humanrights/women-inprison/womenPrisonLinks.htm#QUNOPUB>

"Vergebende Gerechtigkeit" ("Forgiving Justice") Swarthmore Lecture 2000 von Tim Newell.

"Täter als Menschen" ("Offenders as People") Bericht von einer Konferenz in Woodbrooke, ein Sonderheft, herausgegeben von QCEA.

QCEA ist interessiert an Kontakten und Informationen über Frauen im Gefängnis in europäischen Ländern, einschließlich der Türkei, Aserbeidschan und Russland.

Charlotte Wetton

Übersetzung: Christel Wieding